

Fragen und Antworten zum 500m Tauchgang im DKL 1977

Danke Livio De Toffol, dass Sie sich Zeit genommen haben über den legendären Tieftauchversuch Rede und Antwort zu stehen.

- Gern geschehen

Erinnern Sie sich noch an den Tauchversuch?

- Als ob es letzte Woche gewesen wäre, trotz der 42 Jahre, welche seither vergangen sind.

Wie waren denn die Selektion und Vorbereitung für dieses einmalige Unterfangen?

- Im Vorfeld fanden verschiedene Tauchversuche statt. Der tiefste Versuch fand auf 350 m statt, nur kurze Zeit, um die Tauchtauglichkeit zu testen. Ein Proband bestand die "Prüfung" nicht, so kam ich in die engere Auswahl. Medizinische Tests und Ausdauer Tests fanden dann im Universitätsspital statt. Dann legte Prof. Bühlmann mit dem techn. Leiter Benno Schenk das Datum fest. Wir drei, Mike Korienek, Peter Ita und ich wurden aufgeboten. Dienstag wars, morgens um ca. 10 Uhr schloss sich die "Tauchkapsel". Ein letzter Check von draussen. Es fanden sich dann auch Ärzte und andere Interessierte ein. Presse wurde ausgesperrt.

Was folgte dann?

- Wir sassen in unseren weissen Overalls auf der Pritsche, zogen die Headsets an, gaben dann unsererseits das OK und es konnte losgehen. Letzte Anweisungen von Draussen, dass zuerst reiner Sauerstoff bis auf eine Tiefe von 10m einströmt.
- Kurzer Stopp, nochmals alles checken, Verständigung, Wohlbefinden, alles ok.
- Dann öffneten sich die 'Schleusen'. Reines Helium strömte mit infernalischem Geräusch ein. Wir verstanden kein Wort mehr. Durch die Druckerhöhung wurde es ziemlich warm.
- Nächster Halt bei 100 m. Checks, Kugelitest, in dieser Heliumatmosphäre war die Verständigung logischerweise schwierig. Ein spezielles Gerät, ein Scrambler, entwirrte offenbar unsere Mickey Mouse Sprache.

Gings euch allen gut?

- Ja, keine Probleme, nur die Wärme und eben die Stimme.
- Im gleichen Masse und Tempo gings in die Tiefe, alle 100 m ein Zwischenhalt für Tests. Dann, nach 50 Minuten(!) erreichten wir die 500 m Marke.

Gings euch immer noch gut?

- Nein, mir war schlecht, ich musste mich auf die Pritsche legen und die Augen geschlossen halten, weil sich alles um mich drehte.

Und die anderen beiden Kameraden?

- Soweit ich mich erinnere, gings ihnen gut. Ob sie den Stahlkügeli Test noch absolvierten, ist mir nicht mehr bekannt, da ich ja still auf dem Rücken lag.
- Der Aufenthalt auf 500 m war nach Programm 8 Minuten. Dann gings wieder hoch.

Was geht einem so durch den Kopf bei dieser Tiefe und Uebelkeit?

- Ich dachte nur noch, Schleusen auf, Wasser rein, mir ist alles egal... keine Todesangst, nur ein willenloses Dasein.

Wurdet ihr auch gepflegt und wie?

- Auf welcher Tiefe weiss ich nicht mehr, aber eines weiss ich noch genau. Es gab so etwas wie Fruchtsalat und der schmeckte wie Styropor, nämlich nach gar nichts.

Wie war der Aufstieg?

- Langsam, genau nach errechnetem Plan der Entsättigung. Die körperliche Belastung war dann wieder spürbar, wir zogen dicke Daunenjacken an, weil die Entspannungskälte ziemlich spürbar war.

Gabs auch Probleme beim Aufstieg?

- So weit ich weiss, nur bei mir. Schwindel bei geöffneten Augen, deshalb lag ich auf der Pritsche, konnte aber alles von Draussen hören. Z.B. als Prof. Bühlmann am Guckloch stand und fragte, wie es mir geht. Ich hörte ihn, konnte aber nicht antworten. Dann sagte er 'der De Toffol reagiert nicht mehr'. Dann, um die Situation zu entspannen, drehte ich mich ganz langsam zum Guckloch, schlug ganz kurz die Augen auf und Prof. B war zufrieden.

Wurden dann Massnahmen getroffen?

- Ja, es wurde rekomprimiert um ca. 50 m und dann langsamer aufzusteigen. Die Symptome verschwanden dann auch.

Es verging bisher nicht einmal einen Tag. Und euch standen noch 4 Tage bevor. Wie erging es euch während diesem Eingesperrtsein? Nie Platzangst gehabt? Niemand ausgerastet?

- Es ging uns ganz gut. Wir schliefen gut, trotz den Geräuschen, hatten Appetit, konnten uns bewegen, in der Mitte sogar stehen, und von draussen hatte B.

Schenk ein gut durchdachtes "Freizeit" Programm für uns ausgedacht. Jeder erhielt eine grosse Schachtel mit einem Modellauto, welches jeder zusammensetzen durfte. Die Plastikteile durften wir nicht leimen wegen der Dämpfe. Die gaben wir durch die Schleuse zur Bearbeitung nach draussen.

- So vergingen die Tage einigermaßen geordnet und ruhig.

Wie und wann war der Ausstieg?

- Am 5. Tag, spätabends 'krochen' wir aus unserer Stahlbehausung. Glückliche und heilfrohe Gratulationen hieben und drüben.
- Duschen, umziehen und dann in den Plattenhof zu einem Imbiss.

Hatte niemand Probleme?

- Doch, ich spürte zu Hause Schmerzen im rechten Knie. Am anderen Morgen fuhr ich wieder ins DKL und Dr. Schärmeli und B. Schenk informierten mich zu möglichen Therapien. Rekompensation oder Aspirin? Ich entschied mich für Aspirin und zu Hause waren die Schmerzen weg.
- Ein einmaliges Erlebnis war's und musste noch verarbeitet werden.

Würdest du nochmal so einen Versuch wagen?

- Nie und nimmer.

Danke für das Interview!